

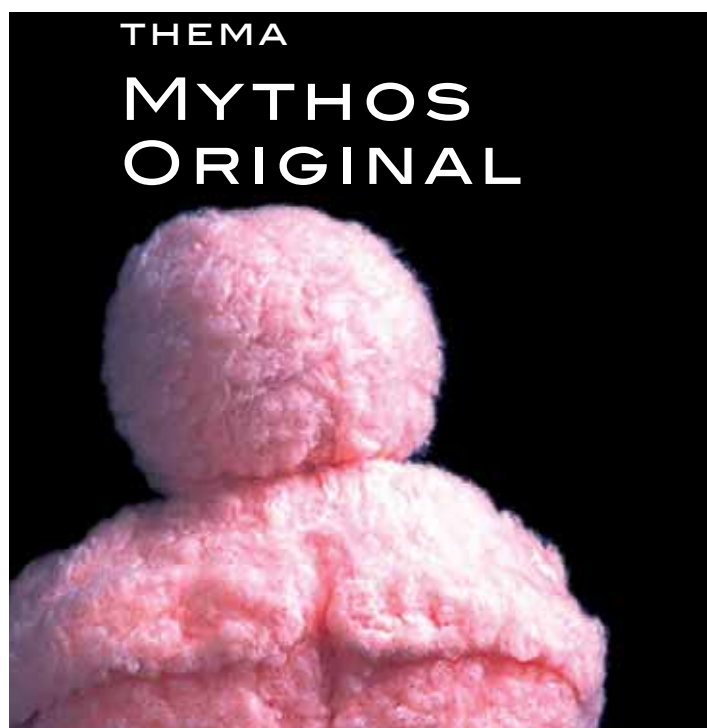
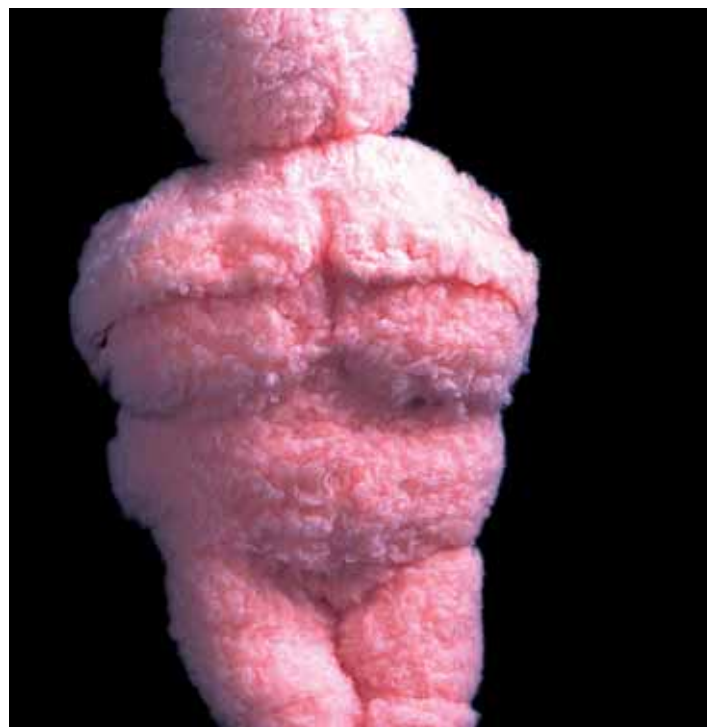
APRIL  
2004

04/1

•Impulse •THEMA: MYTHOS ORIGINAL •Anmerkungen zum Umgang mit Kopie und Reproduktion im Museum  
•Original versus Kopie: das Meisterwerk versus „sichtbare Geschichte“ der Kunst •Zwischen Original und Kopie liegt nichts als eine Bestimmung •Lange Nacht der Museen •Zur Sammlungspolitik der Neues Galerie Graz •Stein – Relief – Inschrift. Auf der Suche nach der Herkunft der „Römersteine“ •Das Museum Arbeitswelt Steyr •Migrationsziel Wien •Museumsdorf Trattenbach – „Im Tal der Feichtelmacher“ •„Anker klar ...“ Bodenseeschiffahrt •Museumspreisträger Jenbacher Museum  
•Ausstellungsgestaltung spricht für Museen •Gestaltung, Grafik und Didaktik als Schnittstelle zwischen Ausstellung und BesucherInnen •Die Mitgliedermuseen des Österreichischen Museumsbundes

# neuesmuseum

die österreichische museumszeitschrift



# Inhalt

## IMPULSE

- 4 witzig – skurril – anders

## THEMA

### MYTHOS ORIGINAL

- 6 **Anmerkungen zum Umgang mit Kopie und Reproduktion im Museum**  
Peter Bogner & Gabriele Spindler
- 9 **Original versus Kopie: das Meisterwerk versus „sichtbare Geschichte der Kunst“**  
Nora Fischer
- 11 **Zwischen Original und Kopie liegt nichts als eine Bestimmung**  
Charlotte Martinz-Turek & Monika Sommer

- 13 **THEMA: Lange Nacht der Museen Eine Erfolgsgeschichte soll fortgesetzt werden**  
Thomas Prantner

## SCHAUPLATZ – SAMMELN

- 17 **Zur Sammlungspolitik der Neuen Galerie Graz**  
Christa Steinle

## SCHAUPLATZ – FORSCHEN

- 26 **Stein – Relief – Inschrift. Auf der Suche nach der Herkunft der „Römersteine“**  
Christian Hemmers & Stefan Traxler

## SCHAUPLATZ – PRÄSENTIEREN

- 32 **Das Museum Arbeitswelt Steyr**  
Christa Nowshad
- 36 **Migrationsziel Wien**  
Peter Eppel
- 44 **Museumsdorf Trattenbach – „Im Tal der Feitelmacher“**  
Thomas Jerger
- 50 **„Anker klar ...“ Bodenschiffahrt**  
Gerda Leopold-Schneider
- 57 **Anerkennungspreis für das Jenbacher Museum**  
Sàrolta Schredl

## SCHAUPLATZ – Design & Gestaltung

- 60 **Ausstellungsgestaltung spricht für Museen**  
Oliver Pfeiler & Maria-Christina Zingerle
- 66 **Gestaltung, Grafik und Didaktik als Schnittstelle zwischen Ausstellung und BesucherInnen**  
Doris Prenn

## JOURNAL

- 72 **Mitgliedermuseen des ÖMB**
- 76 **kurz und bündig**
- 82 **Museen & Ausstellungen**



Seite 36

**Vorschau**  
Heft 04/2  
Thema: Rechtsformen österreichischer Museen

# ZWISCHEN ORIGINAL UND KOPIE LIEGT NICHTS ALS EINE BESTIMMUNG

Charlotte Martinz-Turek & Monika Sommer

„Ich habe daselbst einmal sogar ein Römerschwert aufgefunden, ich besitze es noch, habe meine Freude daran, und lasse keinen Beweis dagegen aufkommen, dass es nicht echt sei. So lange ich es dafür halte, ist es echt, und ich lasse daher gar niemanden darüber reden; denn am Ende käme so ein Fant und bewiese mir, dass es von irgendeinem Komödienhaus sei, und dann wäre es aus mit der Rarität, und ich könnte das Schwert hinauswerfen, während es jetzt bei meinen andern Memorabilitäten und Kuriositäten hängt.“

Gladius –  
Rekon-  
struktion  
eines  
römischen  
Schwertes



(Adalbert Stifter, Die Mappe meines Urgroßvaters, Schilderungen, Briefe, Zürich – Düsseldorf 1995, 375.)

Was Adalbert Stifter hier für sich beschreibt, ist die fesselnde Kraft des Schwertes vom Wiener Tandlermarkt und die Vorstellung seiner Authentizität, die es für ihn so bedeutsam werden lässt. Durch seinen Glauben an die echte „Rarität“ ist und bleibt es für ihn ein Original.

Was macht dieses Schwert zum Römerschwert? Ist es sein beeindruckendes Alter oder seine vielleicht kunstvoll gearbeitete Materialität? Oder ist es nicht vielmehr die Zuschreibung durch seinen Besitzer? Wer und welche Umstände machen ein Original zum Original und eine Kopie zur Kopie? Zwischen beidem liegt nichts als eine Bestimmung.

## „Primary evidence“

Für den privaten Sammler scheint es ein Leichtes Originale als solche festzulegen, wohingegen solche Entscheidungen in Institutionen wie Museen stellvertretend für die Gesellschaft gefällt werden und somit allgemeine Gültigkeit erlangen. Beiden ist gemeinsam, dass sie das Original und die Kopie bestimmen und konstruieren. Und beide sprechen nicht gerne über ihre Entscheidungen. Museen treten als kulturelle Deutungsmacht auf und sammeln – laut ICOM Definition – sog. „primary evidence“, d.h. Objekte von außergewöhnlicher herausragender Bedeutsamkeit, die oft auch als historische Zeugen herangezogen werden. Doch wie Stifter hört auch das Museum auf keinen Fant, erst bei massivem öffentlichen Druck revidiert es in Ausnahmefällen seine bisherigen Handlungen.

Das Museum erzeugt als Institution die Festschreibung der Authentizität eines Kunstwerkes bzw. eines kulturhistorischen Gegenstands: Es bestimmt über seinen Status und macht das Ding zum „ursprünglichen“ Objekt. Die gesellschaftliche Erwartungshaltung an das Museum ist die eines Ortes der Präsentation von Originalen.

BesucherInnen verlassen sich im Allgemeinen auf die „Redlichkeit“ des Museums: Stehen sie vor einem musealen Objekt, ist es die Logik der Institution, die es in ihrer Wahrnehmung zu einem Original macht. Durch die Aufnahme eines Gegenstandes ins Museum wird ein kultureller und emotionaler Mehrwert erzeugt, der gerne als Aura beschrieben wird. Die angenommene historische Zeugenschaft und/oder die Genialität des Kunstwerks bzw. seines Produzenten charakterisieren das Original.

Eine Kopie im Museum, die nicht als solche ausgewiesen wird, wird somit als Original rezipiert – insofern ist der Umgang mit Original und Kopie im Museum ein tückischer: Wer vor einer gelungenen Kopie der Venus von Willendorf steht und nicht weiß, dass es eine solche ist, wird trotzdem staunen. Entsteht Aura nicht nur im Kopf?

Mag. Charlotte Martinz-Turek und Dr. Monika Sommer sind Kulturhistorikerinnen und Initiatorinnen von schnitt. verein für ausstellungstheorie & praxis ([www.schnitt.org](http://www.schnitt.org))